

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionshämpe! per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionshämpe!).

# Laibacher Zeitung.

## Telegramme der „Laibacher Ztg.“

**Nach offiziellen Nachrichten aus Verona vom heutigen sind heute Morgens die Präliminarien eines Friedenstraktates mit Frankreich durch die beiden Souveraine unterzeichnet worden.**

Wien am 12. Juli 1859.

Aufgegeben um 12 Uhr 35 Min. Nachmittags.

Nach authentischen Nachrichten aus Verona bestehen die unterzeichneten Friedens-Präliminarien in Folgendem: Beide Souveraine werden die Errichtung einer italienischen Konföderation begünstigen. Oesterreich tritt die Lombardie bis zur Minciolinie ab, behält nebst den venezianischen Provinzen Peschiera, Mantua, Borgo Forte und tritt der italienischen Konföderation bei. Der Großherzog von Toskana und der Herzog von Modena kehren in ihre Staaten zurück; den in den letzten Ereignissen Kompromittirten wird volle Amnestie gewährt.

Wien den 12. Juli 1859.

Aufgegeben um 11 Uhr 30 Min. Nachts.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juli d. J. die erste Vizepräsidentenstelle bei dem Wiener Landesgerichte dem Landesgerichts-Präsidenten in Salzburg, Franz Scharf Schmid Ritter v. Adlertreu, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung mit dem Titel eines zweiten Präsidenten unter Belassung seines bisher bekleideten Dienstcharakters allergnädigst zu verleihen und zugleich den dritten Vizepräsidenten, Andreas Weikelbaum, zum zweiten und den Staatsanwalt in Wien, Adolf Schwarz, zum dritten Vizepräsidenten des Wiener Landesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juli d. J. den Präses des Kreisgerichtes in Wiener Neustadt, Josef Weiß, zum Landesgerichts-Präsidenten in Salzburg allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. den Komitatgerichtsrath und Beisitzer des Neusiedler Urbarialgerichtes, Josef v. Farkas, zum Präses des Urbarialgerichtes erster Instanz in Zips allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Komitatskommissär dritter Klasse, Ignaz Bodaneky, zum Komitatskommissär zweiter Klasse und den Statthalterei-Konzipisten Alexander Rody zum Komitatskommissär dritter Klasse für das Großwardeiner Verwaltungsbereich ernannt.

Am 9. Juli 1859 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter Nr. 118. Die kaiserliche Verordnung vom 25. Juni 1859 — gültig für Ungarn, Kroatien und Slavonien und für die serbische Wojwodschast mit dem Temeser Banate — über die Austragung von privatrechtlichen Forderungen gegen die vormaligen Domestikalklassen der Komitate in den genannten Kronländern.

Nr. 119. Die Verordnung des Armeekorps- und des Finanzministeriums vom 30. Juni 1859 — gültig für die Militärgrenze — über die Ausdehnung der der Grenzhaus-Kommunionen, zu Folge der a. h. Entschliessung vom 25. Februar 1859 (N. O. B. Nr. 40), bei Theilungen zugestandenen Gebührenfreiheit, auch auf Einkommenserhebungen, Einberathungen und Einkonfiskationen.

Nr. 120. Die Verordnung der Ministerien der Justiz und der Finanzen vom 2. Juli 1859 — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze — wodurch das Verfahren bei Mittheilung der wegen eines Verbotes, einer Pfändung, Einantwortung oder Erbschafts von öffentlichen Obligationen und den Zinsen derselben erlassenen gerichtlichen Verfügungen an die öffentlichen Kassen und deren vorgesetzte Behörden geregelt wird.

Nr. 121. Die Verordnung des Ministeriums der Justiz vom 3. Juli 1859 — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze — womit der Vorgang bei Festsetzung der Bedingungen einer exekutiven Teilbietung solcher Güter geregelt wird, auf welchen eine Forderung der kaiserlich-königlichen Kreditanstalt oder der bei der privilegierten österreichischen Nationalbank errichteten Abtheilung für den Hypothekarkredit bühnlich haftet.

Nr. 122. Die Verordnung des Justizministeriums vom 5. Juli 1859 — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze — über das Erforderniß der Unterschrift eines Advokaten auf Eingaben in den, zum mündlichen Streitverfahren bestimmten Fällen.

Wien, 8. Juli 1859.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 12. Juli.

Heute Nachmittag um halb 5 Uhr traf Ihre Majestät unsere allgeliebte Kaiserin Elisabeth, mit einem Extrazuge aus Wien kommend, hier ein, und geruhte das Wälschequartier in der ständischen Burg zu nehmen.

Seine Excellenz der Herr Statthalter Graf Chorinsky, der Herr k. k. Generalmajor Freiherr v. Habel, der Herr k. k. Oberst des 11. Genoss'armerie-Regiments v. John und der Herr k. k. Platzkommandant Major v. Siberti begrüßten Ihre Majestät im Bahnhofe mit tiefster Ehrfurcht; ein zahlreiches Publikum, darunter eine große Anzahl Damen, hatte sich eingefunden, und zahllose Jubelrufe gaben Kunde von der alle Herzen erfüllenden Freude, die erhabenste Kaiserin wieder in unserer Stadt begrüßen zu können.

Laibach, 12. Juli.

Seit zwei Monaten hat uns der Telegraf keine so erfreuliche Kunde mitgetheilt, als heute. Die Reihe der Kämpfe und Schlachten, aus denen unsere Ar-

mee höchst ehrenvoll, wenn auch nicht überall siegreich, hervorging; die Mühen, Entbehrungen und Strapazen, welche unsere tapferen Truppen erdulden mußten; die Ungewissheiten und qualvollsten Erwartungen der Familien, welche Angehörige auf dem Kriegsschauplatz hatten — sie sind gedeutet, und durch die ganze Monarchie, durch alle Kronländer des Reiches wird die Nachricht tönen und mit Jauchzen aufgenommen werden, daß das blutige Spiel ein Ende, daß Friede geschlossen sei. Es ist eine Ueberraschung in der That, und Viele, die schon verzagten und glaubten, die Kriegesfurie werde ganz Europa erfüllen, werden erstaunt sein, daß Alles vorbei ist. Welche Bedingungen von beiden Seiten gestellt worden sind, ist uns zur Stunde noch unbekannt; worauf wir aber unsere Lesere hauptsächlich aufmerksam machen wollen, ist, daß die Depesche nur berichtet von Friedenspräliminarien die von beiden Souverainen (von einem Dritten ist nicht die Rede) unterzeichnet worden sind. In ganz Europa wird der plötzliche Abbruch der Feindseligkeiten Sensation erregen; welches Echo die Kunde in England finden wird, dürfen wir bald hören.

## Die Befürchtungen Englands.

Der greise Lord Lyndhurst hielt in der Sitzung des englischen Oberhauses vom 5. Juli eine Rede über die Lage Europas, und insbesondere Englands, angefaßt der großen Krise in Italien, welche besser als alles andere über die Befürchtungen aufklärt, denen sich die einsichtsvollsten Männer Englands hingeben. Der Hauptgegenstand der Rede Lord Lyndhurst's war der mangelhafte Verteidigungsstand des Landes. Er sagte:

Nach den Besprechungen und Angaben der Regierung, sowie nach den Warnungen, die von der Gegenseite des Hauses noch unlängst vernommen wurden, habe man ihm zugemuthet, seine Anzeige zurückziehen. Er sei Anfangs dazu geneigt gewesen, allein doch wieder anderer Sinnes geworden, denn der Gegenstand habe solche Wichtigkeit, daß man ihn nicht oft genug besprechen könne, um das Volk von der absoluten Nothwendigkeit der außerordentlichen Ausgaben zu überzeugen, welche die Lage des Landes heischt. Und es gebe eine Partei im Lande, von der er mit der größten Achtung sprechen wolle, eine Partei, deren Einfluß und Ansehen im Streigen begriffen sei, und die sich einer Vergrößerung von Armee und Flotte widersetze. Auch aus diesem Grunde halte er es für seine Pflicht, das Wort zu ergreifen. Vor allem dürfe man nicht den gewaltigen Unterschied zwischen Einst und Jetzt vergessen. Das stolze Vertrauen der Engländer auf ihre heimische Sicherheit schreibe sich aus der alten Zeit her, und gründete sich sowohl auf das Bewußtsein der britischen Seeherrschaft, wie auf die Schwierigkeiten, einen namhaften Truppenkörper vom entgegengesetzten Gestade auf die englische Küste zu befördern.

Von welchen Wetterlauen einen solchen Unternehmungen früher abhing, zeigt der greise Redner an der Geschichte von Wilhelm von Oraniens Landung in Torbay. Jetzt leben wir in den Tagen des Dampfes. Der Dampf habe die Tyrannei der Winde gebrochen. Welchen Einfluß er auf die Seerückführung haben werde, könne noch niemand voraussagen. Flotten- und Armeekorps-Offiziere, die er besaß, hätten die größte Ungewissheit darüber verrathen. Aber nach Sir H. Douglas und nach der Ansicht französischer Militärs scheint es gewiß, daß der Dampf dem seemannischen Geschick des Engländers viel von seinem Werth und seiner Wichtigkeit genommen habe. Um so notwendiger ersehe es jedenfalls, alles, was zur Maschinerie des Seerückführens gehört, auf den höchsten möglichen Grad der Vollkommenheit zu bringen. Wie stehe es nun mit dem Effektivstand der Flotte? Wo-

riges Jahr wurde England von den Franzosen in Linien Schiffen einigermaßen, in Dampfregatten aber ungeheuer überholt. Heuer habe England bedeutend mehr Linien Schiffe, aber viel weniger Dampfregatten und noch im nächsten Frühjahr werde es in Bezug auf die Anzahl dieser höchst wichtigen Kriegszuge weit hinter Frankreich zurückbleiben. Noch größere Wichtigkeit als Zahl oder Größe der Schiffe habe das Besatzungssystem, welches man bis jetzt arg vernachlässigt habe. Der absolute Vergleich zwischen beiden Mächten entscheide aber wenig; denn England bedürfe eine stärkere Flotte als Frankreich. Erstens müsse England eine Reserve haben, während Frankreich sie entbehren könne; denn falls die Engländer in einer Seeschlacht die französische Flotte schlagen, vermöge sie doch keine Landung in Frankreich zu bewerkstelligen, die der Rede werth wäre; aber im entgegengesetzten Falle, d. h. wenn die englische Flotte im Seekampfe vernichtet ist, und keine Reserve hinter ihr kreuzt oder ankert, sei England der Gnade des Feindes preisgegeben. Die englische Seemacht sei wesentlich defensiv, die französische habe eine mehr aggressive Bestimmung. Eine Kanalflotte sei aber nur ein Theil der Seemacht, welche England zu seiner Sicherheit brauche. Ohne eine starke Mittelmeerflotte werde jede der englischen Festen in den dortigen Gewässern unsicher in die Gewalt Frankreichs fallen, und der Wunsch des ersten Napoleon, das Mittelmeer in einen französischen Binnensee zu verwandeln, in Erfüllung gehen. Man glaube nicht, daß dieser Gedanke aufgegeben sei. Als der gegenwärtige Kaiser Napoleon seine Reise in Südfrankreich machte, und nachdem er in Bordeaux erklärt hatte: „L'Empire c'est la paix!“, begab er sich nach Marseille, und als er von dort im Geleit von Kriegsschiffen nach Toulon in See ging, spielten die Gelegenheitsredner auf jenen Wunsch Bonaparte's an, und was that Napoleon III? Er bekannte sich unter dem jubelnden Zurufe der Menge als den Träger desselben Gedankens. Wenn Frankreich das Mittelmeer beherrscht, so kann es nach Belieben dort ein- und auslaufen, kann jeden Augenblick unsere Kanalflotte in die Flanke nehmen, kann uns den Ueberlandweg nach Indien abschneiden, kann unsere Schiffe vom Ozean wegjagen und uns eine Kolonie nach der andern abnehmen. Außerdem bedürfen wir einer Flotte, wenn auch keiner ansehnlichen, zum Schutze unserer westindischen Inseln. Wir brauchen ferner eine Matrosenreserve; und unsere Arsenale und die Vorräthe unserer Werkstätten lassen auch noch Manches zu wünschen übrig. Aber, so fährt Lord Lyndhurst mit scharfer Betonung fort, Alles, was ich bis jetzt erwähnte, bildet nur die eine Seite dieses wichtigen Gegenstandes. Früher konnten wir uns, ungeachtet der Abwesenheit unserer Flotten, in einem Zustand verhältnißmäßiger Sicherheit fühlen. Aber wie ist, wenn einmal die Kanalflotte auseinandergebrochen, zerstreut oder abwesend wäre? Der ecle Lord, der Führer im anderen Hause, hat es einmal in trefflichen Worten ausgesprochen, daß der Dampf den Kanal in einen Fluß verwandelt und überbrückt hat. Das war kaum eine Uebertreibung zu nennen. Wir wissen aus neuerer Erfahrung, daß man auf der entgegengesetzten Seite des Kanals die Kriegsmaterialien, die zu einer Landung nöthig sind, in kurzer Zeit einschiffen kann, und zwar ohne irgend ein Aufsehen zu erregen.

Winnen Einer Nacht kann eine Armee auf einem beliebigen Punkt unserer Küste gelandet sein. Ich will nicht läugnen, daß ein solches Abenteuer mit einiger Gefahr für den Unternehmer verbunden wäre — Wagniß gehört zu jeder Kriegsthat — aber die Gefährlichkeit ist weit geringer, als vor Alters. Welche Vorsichtsmaßregeln sind uns einer solchen Möglichkeit gegenüber geboten? Welche Streitmacht müssen wir immer schlagfertig haben? Ich antworte darauf: eine Armee von regulären Truppen — nicht Freiwilligen, nicht undisciplinirten Leuten — eine reguläre Armee und Miliz von wenigstens 100,000 Mann. Jede meiner Bemerkungen gilt auch von Irland, denn wer weiß, ob man Irland nicht auf der andern Seite des Kanals zu „den unterirdischen Nationalität“ rechnet. Man wird fragen: „Wozu das Alles? Sind wir nicht die Allirten Frankreichs? Sind wir nicht in Freundschaft mit Rußland? Wäher andere Staat kann uns beunruhigen?“ Hierauf diene als einfache Antwort, daß ich nicht in Abhängigkeit von der Freundschaft oder Nachsicht irgend eines Landes leben mag. Selbst ist der Mann, und daselbe gilt von Nationen. Und ich bedauere, sagen zu müssen, daß wir auf dem Continente nicht gut (mit den Völkern) stehen, und ich denke nicht, daß die neueren Ereignisse unsere Lage in dieser Beziehung verbessert haben. Ja, ein Krieg gegen uns würde nicht nur die französische Armee, sondern die Masse des französischen Volkes mit Begeisterung erfüllen. Wenn man mich fragt, ob ich mich nicht auf die Zusagen und die Courtoisie des Kaisers Napoleon verlasse, so ist meine Antwort, daß ich bei aller Achtung vor dieser hohen Person mich nicht auf ihn verlassen möchte, weil er in einer Lage ist, in der er sich auf sich selbst nicht verlassen kann.

Was haben wir in den letzten Wochen erlebt? Frankreich, dessen Arme auf dem Friedensfuß stand; Frankreich, das seine Rüstungen nicht reduzieren konnte, weil es noch gar nicht zu rüsten angefangen — dieß sagte uns der Kaiser selbst, und ihm muß ich Glauben schenken — dieses Frankreich schaffte in einem einzigen Monat 170,000 Mann mit 200 Kanonen und einem Belagerungspark an den Uincio, gewann zwei große und einige kleinere Schlachten, während es außerdem eine Flotte von 50 Kriegsdampfern und eine Armee von 40,000 Mann in der Adria hat. Und da sollen wir die Hände in den Schooß legen und nicht rüsten? Ich sage nicht, daß wir zu Angriffszwecken rüsten sollen. Die Geldfrage stukt dagegen zu nichts herab. Ich weiß, es gibt Leute, die da sagen: „Lassen wir es darauf ankommen!“ Aber, Mylords, wenn das Unglück hereinbricht, wenn die Feuersbrunst ausbricht, welche Einbildungskraft fände die Farben, welche Bedrohbarkeit fände die Worte, um den Ruin zu walen, der uns treffen würde! Zwei Worte sagen Alles: *Vae victis!* (Lauter und anhaltender Beifall.)

### Vom Kriegsschauplatz.

Die eingetretenen neuesten Ereignisse haben die Situation so bedeutend verändert, daß die Rubrik „Kriegsschauplatz“ eine überflüssige geworden ist. Wir haben aber noch einige Einzelheiten, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, und die wir hiermit nachtragen; wir werden überhaupt die Rubrik noch so lange beibehalten, als interessante Episoden aus den zwei blutigen Monaten mitzutheilen sind.

— Die Tochter des Grafen Schlk, Kommandanten der 2. Armee, hat sich von Mailand, wo sie verheiratet ist, nach Genf geflüchtet. In Como wurde sie einige Stunden gefangen gehalten. Dann kam sie nach dem Tessin, wohin sie Empfehlungsschreiben hatte. Sie überstieg in Begleitung eines höheren Offiziers der Division Bontemps den Gotthard.

— Ueber die Fehart der Franzosen finden wir in der „N. Ztg.“ folgende Bemerkung, die der Berichterstatter den übereinstimmenden Aussagen der Offiziere und Mannschaft entnommen haben will: Die Fehart der Franzosen in dichten à volonté aufgelösten Klumpen und Tirailleurmassen ist unsern Soldaten neu, und ihre dünne, nur zu drei und drei Mann bestehende Tirailleurekette hält dagegen nicht Stich. Die französischen ungerethen Plänklermassen wichen sich auf unsere leichteren, schwachen Linien, durchbrechen und trennen sie; der Einzelnkampf unserer wenig zahlreichen Vortruppen nach dem österreichischen Reglement kann dem algierischen Fehsystem der Franzosen gegenüber nicht bestehen. Eben so wie in den ersten Kriegen der neunziger Jahre die allirten Oesterreicher und Preußen durch die aufgelöste Schlachordnung der Revolutionsarmeen gezwungen wurden, ihre Fehart zu ändern, wird Oesterreich und Deutschland im jetzigen Krieg die französische Armee durch ihre eigene Taktik besiegen lernen müssen. Die Aufgabe der Generale ist es, die Truppen dazu anzuleiten, jene der eingetheilten Offiziere, ihre Mannschaften in der Weise zu führen, daß sie dieselben in der Hand behalten, und diese zerstreute Schlachordnung nicht in Verwirrung und Trennung der einzelnen taktischen Körper ausarte. Daß Franzosen in diesem Einzelkrieg der Tirailleureklumpen und Massen durch ihre Intelligenz und Behendigkeit unsern langsamern, weniger leuckamen und weidamen Soldaten überlegen sind, haben die bisherigen Gefechte bewiesen. Ist aber diesen erst geläufig geworden, um was es sich handelt, werden auch sie aufmerksam werden auf jenes ewige Schiboleth unserer Schlachtenberichte von der Uebermacht des Feindes; sie werden auch im Tirailleuregefecht sich gegenseitig im Auge behalten, und im Angriff sich zusammenscharen. Die Vereinzelnung ist es, welche bei den österreichischen Plänklerangriffen der Tapferkeit den Sieg entreißt, ganz eben so, wie er im Ganzen und Großen in den beiden mörderischen Schlachten der österreichischen Aufopferung entrisen worden ist.

— Das Yatagan-Bayonnet wird in einer Zuschrift an die „Times“ folgendermaßen charakterisirt: „Eine fürchbare neue Waffe ist das französische „Schwert-Bayonnet“ (Yatagan-Bayonnet), gegen welches weder das alte Bayonnet des österreichischen Fußsoldaten, noch seine überlegene Körperkraft aufkommen kann. Dieses Schwert-Bayonnet erwidert nicht bloß Stoß für Stoß, sondern im Zurückziehen durchschneidet es zugleich die Arm- oder Beinsehnen des Gegners und macht ihn so kampfunfähig, ehe der Todesstoß erfolgt. Zudem wird der französische Soldat angewiesen, seine Waffe wie einen englischen Quarterstaff horizontal mit dem Kopfe des Gegners zu wägen und zu schwingen und mit einer geringen Bewegung im Segment eines Zirkels wird die scharfe Schneide über Hals, Brust oder Gesicht des Feindes, ja manchmal dreier in Reih und Glied neben einander stehender Gegner gezogen. Dieser neuen Angriffsart kann man nicht mit dem altmodischen Bayonnet begegnen; daher schlägt der österreichische Soldat zu

seiner Bertheidigung mit dem Kolben seines umgedrehten Gewehres zu. Während er aber den Kolben schwingt, findet der gewandte Franzose Gelegenheit, ihm zwei oder drei Stich- oder Hiebwunden zu versetzen. Der Einsender rath schließlich folgende Ruhanwendung: Achten wir Engländer nicht auf die neue Angriffsart der Franzosen, die von unseren eigenen Hochländern die offenere Gliederstellung und die Schwert-Muskete entlehnt zu haben scheinen, so werden wir in einem künftigen Kriege von denselben ebenso überrumpelt werden, wie früher von den Amerikanern.“

— Nach Briefen aus Turin hat die Bürgerschaft von Ferrara beschlossen, die Zitadelle abtragen zu lassen. Die Demolirung der Festungswerke ist im vollen Gange, und der Gemeinderath hat nun auch aus Bologna noch Arbeiter zur raschen Vollendung der Sache kommen lassen. In Bologna trafen am 29. Juni 60 piemontesische Offiziere und Unteroffiziere ein, welche das Bataillon, das sich in den Legationen bildet, organisiren sollen. Am 30. Juni wurde den Herren ein großes Banket gegeben. Ein Bataillon, das aus Lombardo-Venetianern besteht, die nach Bologna gegangen ist bereits vollständig und bereit, nach dem Kriegsschauplatz abzurücken. Ein zweites Flüchtlingebataillon ist in der Bildung begriffen. Auch ist ein Regiment von 2400 Mann nach Art der Juaven im Werke; dasselbe soll ganz aus freiwilligen Romanen bestehen. Zur Erhaltung der Ruhe (?) in den Legationen ist auch die Bildung von mobilen Kolonnen beschlossen worden.

### Korrespondenz.

Wien, 11. Juli.

○ Kaum sind es achtundvierzig Stunden, daß die Nachricht von dem Waffenstillstande bekannt geworden ist, und schon hat die hierauf bezügliche Stimmung eine doppelte Wandlung erfahren. Sagen wir es offen, im ersten Augenblicke war man geradezu darüber einstimmig, daß die so überraschende neue Kunde aus dem Süden nichts weiter involvire, als eine aus äußeren Veranlassungen entstandene momentane Unterbrechung der traurigen Ereignisse einer jüngsten Vergangenheit. Man zerbrach sich damals nur wenig den Kopf damit, welche die Motive dieser augenblicklichen Wendung der Dinge sein dürften. Man glaubte sie einfach darin gefunden zu haben, daß beide Parteien der Erholung bedürften und erklärte sich den Umstand, daß es Frankreich war, welches dazu den Anstoß gegeben habe aus der ganz allgemein verbreiteten Nachricht, daß die französischen Truppen durch einen unter ihnen grassirenden Lagerpyphus außerordentlich gelitten hätten.

Da traf gestern Abends die Meldung von der Zusammenkunft der beiden Monarchen in Villafranca ein. Dieses nicht minder überraschende Nachspiel des Waffenstillstandes war vollkommen geeignet, diesem, selbst in den Augen Aller, selbst der größten Skeptiker, eine erhöhte, weittragende Bedeutung zu geben. Während Anfangs nur die diplomatischen und finanziellen Kreise dem Ereignisse des Tages eine weitere Tragkraft zumutheten und für diese allein die abschwächende Note des „Moniteur“ eine Bedeutung haben konnte, so ist heute da nicht mehr dem so. Ich bin vollkommen überzeugt, und Jedermann, der die hiesige Stimmung einigermaßen kennen zu lernen und zu studiren Gelegenheit hat, wird es mir bestärken, daß seit dem Bekanntwerden der Zusammenkunft in Villafranca dieser früher so leicht hin behandelte Waffenstillstand als der Ausgangspunkt einer neuen Aera dieser so ereignißreichen Zeit betrachtet wird.

Es scheint mir heute noch nicht an der Zeit, auch nur anzudeuten, welche Tendenz die allgemeine Stimmung dieser neuen Richtung unterlegt. Die nächste Zukunft wird lehren, ob das allgemeine Bewußtsein auch dießmal wieder, wie vor einem halben Jahre den Gang der Dinge desturiren werde, oder ob es sich dießmal von den Ereignissen wird überraschen lassen.

Die Sendung des Fürsten Windischgrätz an den Berliner Hof wird, obwohl der Fürst durch neuere Instruktionen noch an den Ort seiner Mission geseselt ist, als von jenen Erfolgen nicht begleitet angesehen, welche man von derselben erwartet hat. Neueren Nachrichten zufolge soll der Fürst jedenfalls noch im Laufe dieser Woche von Berlin hier eintreffen. Ueber die Rückkehr Sr. Excellenz des Grafen Rechberg aus dem Hauptquartier konnte ich nichts Bestimmtes erfahren; nur so viel ist gewiß, daß der Graf erst neuerdings neue Arbeitskräfte aus dem Departement des Ministeriums des Aeußern zu sich beschied.

Die zahlreichen Verwundeten, welche fortwährend aus Italien hier eintreffen, sind stets der Gegenstand der freundlichsten Aufmerksamkeit und der vollsten Sympathie des Publikums aller Klassen. Man scheint hier den Helden von Magenta und vom Uincio etwas von jenem Glücke zuwenden zu wollen, das die Trefflichen damals so treulos verließ. Die Erklärungen zur Aufnahme der Verwundeten und Kranken mehrten sich in erfreulicher Weise, und die Sendungen aller

Art beschäftigen den patriotischen Verein vollauf. An öffentlichen Orten, wo die Rekonvaleszenten sich zeigen, erhalten dieselben allenthalben die unzweideutigsten Zeichen unbegrenzter Achtung und warmer Sympathie von Seite der Anwesenden.

Ueber die Vorgänge an unserer Börse in den letzten Tagen mögen Sie sich aus dem Kurszettel und aus den Andeutungen der Börsenwachen der verschiedenen Journale ein Bild entwerfen. Ein Spiegelbild derselben bot das Leben und Treiben in den Wechselstuben. Dieser Mikrokosmos der Börse war in diesen Tagen überreich an den interessantesten und kaum glaubbaren Szenen. Vorerst mußten die meisten Wechsel ihre Stuben zeitweise sperren, um den Andrang abzuwehren, während in der andern Zeit die Ordnung nur mühsam erhalten werden konnte. Sehr viele Papiere waren selbst in den größten Geschäften gar nicht am Plage, alle auf ein Mal aber gewiß nur selten zu treffen. Seit dem Abschlusse des Pariser Friedens war kein solches Detailgeschäft gemacht worden, und eine Menge von Besitzern edler Metalle fragten sich sorgsam an, ob sie dasselbe nicht lieber gegen Papier eintauschen sollten. Daß dieß auch theilweise geschah, ersahen Sie aus dem Rückgange des Agio's auf 20. In diesen Tagen konnte man so recht sehen, wie viel Kapital, welche ein Ueberfluß an Geld aus übertriebener Vorsicht fruchtlos liegen gelassen worden war.

Der blühige Alterthumsverein hat in seiner letzten Generalversammlung den Herrn Unter-Staatssekretär Jos. Helfert zu seinem Präses gewählt und dieser die Wahl angenommen. Herr Hofrath Lewinsky, der interimsistische Stellvertreter, geht dieser Tage auf Urlaub ins Bad. — Der Dichter Fr. Halm und der artistische Direktor des Hofburgtheaters Dr. Laube, befinden sich gegenwärtig in Karlsbad; letzterer wird in den ersten Tagen des August wieder von dort zurück erwartet.

### Oesterreich.

Se. k. k. Apost. Majestät haben nachstehendes A. h. Handbillet an Se. kais. l. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Statthalter zu richten geruht:

Lieber Herr Bruder Erzherzog Karl Ludwig!  
Ich habe mit lebhaftem Wohlgefallen Euer Lieben Bericht zur Kenntniß genommen, in dem Sie Mir die liebevolle Aufnahme der durchmarschirten Truppen, so wie die aufopfernde Pflege, die die rückkehrenden Verwundeten bei den braven Tirolern finden, schildern.

Ich konnte wohl nichts anders erwarten, als daß das Land, tren seiner Geschichte, die unerschütterliche Anhänglichkeit an mich und Mein Haus auch in dieser Epoche beibehalten werde. Ich beauftrage Euer Lieben, den biedern und immer treuen Tirolern Meinen besondern Dank auszusprechen.

Verona den 29. Juni 1859.

Wien. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben eine Unterstützung von 700 fl. und zwar zur Herstellung der griechisch-katholischen Filialkirche in Dolina 400 fl. und zum Aufbau einer griechisch-katholischen Kirche in Czertez (gleichfalls in Galizien) 300 fl. zu bewilligen geruht.

— Das von Sr. kais. Hoheit dem durchlaucht. Herrn Erzherzog Albrecht, als Kommandanten der 3. Armee, im ganzen Anfange dieses Armeebereiches auf das Verbreehen der Verletzung bededeter Militärpersonen zum Treubruche verhängte Standrecht, welches so eben durch die Landesregierungsblätter der betreffenden Kronländer kundgemacht wurde, ist theilweise irrig aufgefaßt worden.

Wir sehen uns daher veranlaßt, zur Beseitigung von Mißverständnissen darauf aufmerksam zu machen, daß das bezeichnete Verbreehen, auch wenn es von Zivilpersonen begangen wird, schon nach den Bestimmungen des allgemeinen Strafgesetzes vom 27. Mai 1852 (S. 222) den besonderen Militärvorschriften und der Militärgerichtsbarkeit unterliegt; daß daher die Einführung des standrechtlichen Verfahrens in diesem Falle keine neue Anordnung bildet, sondern in den bestehenden Gesetzen begründet erscheint.

Die Verbängung des Standrechts gegen Zivilpersonen, welche sich des bezeichneten Verbrechens schuldig machen, beruht aber auch keineswegs auf einem Mißtrauen gegen die Bevölkerung im Großen und Ganzen, deren Loyalität und erbebendem patriotischen Aufschwunge die höchste Anerkennung gezollt werden muß; die getroffene Maßregel ist vielmehr lediglich ein Akt der staatlichen Nothwehr gegen die traurige, aber wiederholt konstatierte Thatsache, daß Emisäre der im Kriege gegen Oesterreich begriffenen Mächte und der mit ihnen verbundenen Aufwursparter eifrig bemüht sind, die Treue unserer braven Truppen italienischer und ungarischer Nationalität mit allen Künften der Verführung zu erschüttern.

Gegen diese Emisäre und ihr ruchloses Treiben ist die Strenge des Gesetzes gerichtet.

— Die „Militär-Zeitung“ hat Briefe eingeschoben, welche Eltern und Verwandte an die aus der Lombardie rekrutirten Soldaten geschrieben. Sie athmen durchgängig den Geist der loyalsten Anhänglichkeit an die Person Sr. k. k. Apost. Majestät, und wenn geistliche und weltliche Behörden jener Provinz durch öffentliche Blätter ihre Sympathien für Louis Napoleon und Viktor Emanuel zur Schau tragen, so mögen diese die Dinge einer utopischen Anschauung immerhin unterziehen. Der Besizende und namentlich der Landmann sind anderer Ansicht. In mehr denn 10 Briefen, welche man mitzutheilen die Güte hatte, werden die Söhne ernstlich ermahnt, dem Hause Oesterreich und dem geschworenen Eide treu zu bleiben und die Hoffnung und der Wunsch unverhohlen ausgesprochen, daß es wieder recht bald „zum Alten“ zurückkehren möge, denn, so heißt es wörtlich: „die Wirtschaft der Befreier Italiens ist maßlos unbillig, ungerecht und eigennützig und jetzt erst lernen wir den Unterschied kennen, zwischen Oesterreich und unsern angeblichen Befreier.“ Diese Worte sprechen deutlich genug, sie sind zuverlässig nicht nach Chablonen abgefaßt.

Verona, 9. Juni. Durch Proklam des Hrn. Generalgouverneur-Stellvertreters ist strenger Belagerungsstand über die lombardisch-venetianischen Provinzen verhängt worden.

### Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Dem Bernehmen nach ist die Erwiderung des russischen Kabinetts auf die Mittheilung des preussischen Mediations-Entwurfes hier eingetroffen und soll so gefaßt sein, daß der Wunsch nach Verständigung lebhaft ausgedrückt, eine positive Auskunft über die Ansichten der russischen Regierung in Betreff der eigenthümlichen Schwierigkeiten zurückgehalten und die Fortsetzung der angekündigten Verhandlung nahe gelegt wird. Das Verhältniß zwischen Preußen und Rußland wird neuerlich wieder als ein sehr intimes geschildert und als Beweis dafür der absichtlich verlängerte Aufenthalt der Kaiserin-Mutter von Rußland geltend gemacht. Im großen Publikum trägt man sich hartnäckig mit dem albernen Gerücht, daß Kaiser Alexander sich seit einigen Tagen im strengsten Isolirung zu Potsdam befinde.

München, 6. Juli. Fürst v. Schönburg der nunmehrige Gesandte Oesterreichs an unserm k. Hofe, ist vergangene Nacht von Wien hier eingetroffen, um seinen neuen Posten anzutreten. Von Frankfurt ist Freiherr v. Rothschild gestern mit dem letzten Bahnzug hier angekommen, um den Sitzungen des Verwaltungsraths der bayerischen Ostbahnen, welche heute beginnen, beizuwohnen. General v. d. Tann hat gestern dem König über die Ergebnisse der zu Berlin gepflogenen militärischen Beratungen und dort getroffenen Verabredungen Bericht erstattet und dann auch in einer längeren Audienz dem Prinzen Karl, Oberbefehlshaber des aus dem 7. und 8. Bundesarmekorps zusammengesetzten, am Rhein aufzustellenden Beobachtungskorps, in demselben Betreff ausführliche Mittheilung gemacht. Man sieht dem Ausmarsche unserer Truppen mit jedem Tage entgegen.

Darmstadt, 7. Juli. Das Musikkorps der Artillerie hatte gestern Abend ein Konzert zum Besten der verwundeten Oesterreicher in den Löhlen Räumen des Karlsruhs veranstaltet, welches sehr zahlreich besucht war. Die österreichische Volkshymne fand so lebhaften Beifall, daß sie wiederholt werden mußte.

### Frankreich.

Paris, 6. Juli. Zur Antwort auf die Rüstungen Englands hat das Marine-Ministerium auch den diesseitigen maritimen Vorbereitungen in den letzten Tagen eine außerordentliche Ausdehnung gegeben. Das Ocean-Geschwader allein soll neuerdings um sechs Linienschiffe vermehrt werden. Das „Universe“ erhebt sich mit scharfer Polemik gegen die Ernennung des Ritters von Neglio zum sardinischen Kommissär in der Romagna und gegen die demselben übertragene Leitung der dortigen Militärkräfte. Durch eine solche Maßregel, bemerkt das Blatt, handle die piemontesische Regierung — obgleich sie die von den Rebellen der Romagna angebotene Diktatur abgelehnt — als wenn die römischen Provinzen in ihrer Gewalt wären. Der König von Sardinien würde offen die Souveränitätsrechte des Papstes usurpiren. Man könne, trotz der Versicherung des „Bologner Staatsanzeigers“ und der „Piemontesischen Zeitung“, an eine solche Usurpation nicht glauben und hoffe vielmehr, die an sich rechtlich unzulässige Ernennung Neglio's werde rückgängig gemacht werden.

Bekanntlich sind viele Romagnaesen nach Toscana ausgewandert, um am Unabhängigkeitskriege Theil zu nehmen. Der piemontesische Oberst Mezzacapa wurde nach Florenz gesandt, um diese Freiwilligen zu instruiren, aus denen man eine kleine Division ungefähr 8000 Mann stark, bildete. Man wollte diese Leute erst nach Alexandria senden, um

sie dort militärisch zu organisiren; die Ereignisse in den Legationen haben jedoch eine Aenderung in ihrer Bestimmung zur Folge gehabt. Ein Brief aus Florenz vom 20. Juni meldet uns nämlich, daß die Division Mezzacapa nach Bologna und Ferrara abgehen sollte, um an der Vertheidigung dieser beiden Städte — gegen ihren Souverain — theilzunehmen.

Paris, 9. Juli. Aus Neapel vom 8. wird berichtet: Zweihundert Soldaten, darunter 50 Schweizer, revoltirten gestern Abends und zogen bewaffnet aus dem Fort Carmine, um die Schweizertruppen zum Aufstande zu verleiten. Es gelang ihnen jedoch nicht; als sie auf dem Marsfelde ankamen, machten alle Truppen, sowohl die Schweizer als die einheimischen, die treu blieben, dem Treiben der Auführer mit Kanonenschüssen ein Ende. Vierzig wurden getödtet, die Uebrigen entwaffnet. Am Freitag wird das Urtheil gesprochen. Die Stadt blieb ruhig. (Triester Ztg.)

### Rußland.

St. Petersburg, 29. Juni. Die „Nordische Biene“ berichtet von Unruhen, welche auf dem im wolokolamskischen Kreise des Gouvernements Moskau bei dem Joseph-Kloster abgehaltenen Jahrmarkte stattgefunden haben. Die Sache der Enthaltbarkeit wurde hier in einer etwas bedenklichen Weise zu fördern gesucht, indem zwei Niederlagen der Branntweinspacht von 3000, größtentheils der Krone gehörigen Bauern angegriffen und bis auf den Grund zerstört wurden. Ein gleiches Schicksal traf auch die nahe gelegene Schenke, wo der Branntwein ausgegossen, alle Gefäße zerschlagen und das Geld geraubt wurde. Als Veranlassung wird angegeben, daß einige Bauern verlangten, es solle gar kein Branntwein geschenkt werden, andere, der Bedarf (Eimer) Branntwein solle zu drei Rubel verkauft werden. Der Verlust, den die Branntweinspacht dabei erlitt, beläuft sich auf mehr als 2000 R. S.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 11. Juni. Oestern befanden sich nur noch 14 Kriegsschiffe in Luffin.

Turin, 10. Juli. Ein Regierungsdekret verfügt als Kriegsteuer ein Zehntel Zuschlag auf die meisten bestehenden direkten und indirekten Auflagen in den alten und den neu okkupirten Provinzen.

Berlin, 10. Juli. Die heutige „Preussische Zeitung“ sagt: Eine Korrespondenz der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht über Preußens Verhältniß zu Rußland, Frankreich und England, wie über die gegenseitigen Abmachungen der Unterhandlungen dieser Staaten, aus verlässlicher Quelle eine Reihe von Daten, welche den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirne tragen. Eine Widerlegung sei kaum nöthig. Gleichwohl sei die „Preussische Zeitung“ in der Lage, ausdrücklich zu erklären, daß die vorgeblich zuverlässigen Angaben jener Korrespondenz vom ersten bis letzten Worte auf Erfindung beruhen. Es sei zu erwarten, daß die „Allgemeine Zeitung“ diese Erklärung ihren Lesern mittheilen wird.

Paris, 11. Juli. Der „Moniteur“ bringt eine erläuternde Note bezüglich der Umstände, unter denen der Waffenstillstand erfolgte. Die neutralen Großmächte hätten Mittheilungen ausgetauscht, um ihre Vermittlung den kriegführenden Mächten anzubieten, deren erster Akt ein Waffenstillstand sein sollte. Aber bei dem Einvernehmen, welches hierüber erzielt werden mußte, war es nicht möglich, vor Ablauf einiger Tage ein Resultat zu erwirken. Inzwischen sollten die Feindseligkeiten unserer Flotte gegen Venedig beginnen, ein neuer Kampf konnte sich bei Verona jeden Augenblick entspinnen. Angesichts dieser Lage hat der Kaiser treu den Gefühlen der Mäßigung und vor Allem besorgt, unnützes Blutvergießen zu vermeiden, nicht gezögert, unmittelbar sich der Dispositionen des Kaisers von Oesterreich zu versichern, in der Meinung, daß, wenn dieselben den seinen konform wären, es eine heilige Pflicht beider Souveräne sei, die Feindseligkeiten unmittelbar zu suspendiren. Da der Kaiser von Oesterreich analoge Intentionen bekundet habe, seien die Klauseln des Waffenstillstandes am 8. Juli festgesetzt worden. Morgen, am 11. Juli, fügt der „Moniteur“ hinzu, wird eine Zusammenkunft beider Kaiser zu Villafranca stattfinden.

Aus Valeggio 8. Juli ist ein Tagesbefehl des Kaisers Napoleon datirt, womit der Waffenstillstand der Armee angezeigt wird. Derselbe gestatte ihr auszuruhen und neue Kräfte zu schöpfen, wofür es nöthig sein sollte, das Werk der Waffen fortzusetzen. Der Kaiser kehre nach Paris zurück und überlasse das Kommando dem Generalabschef Vaillant; er werde jedoch wieder zurückkehren, um, wenn es nöthig wäre, die Gefahren der Armee zu theilen.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.  
Wien, 11. Juli Mittags, 1 Uhr.

Die Stimmung recht günstig, das Geschäft lebhaft, alle Effekte beliebt. Wiewohl die Kurse der meisten Effekte nicht in dem Maße sich heben, als es der Wunsch der Umstände zu umhellen wäre, so liegt ihre Besserung in dem gleichzeitigen bedeutenden Rückgange der fremden Devisen und somit in der Steigerung der Landesvaluta.

### Öffentliche Schuld.

#### A. des Staates.

	Geld	Barc
In österr. Währung zu 5% für 100	65.50	66.—
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77.—	77.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
deito zu 4 1/2% " 100	6.—	62.—
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	300.—	310.—
" 1839 " 100 "	112.—	114.—
" 1854 " 100 "	106.—	106.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	13.—	13.50

#### B. der Kronländer.

##### Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. 3. 5% für 100 fl.	91.—	92.—
" Ungarn " 5% " 100	66.50	68.50
" Tem. Banat, Croat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	65.—	66.—
" Galizien " zu 5% für 100 fl.	67.—	68.—
" der Bukowina " 5% " 100 "	65.—	66.—
" Siebenbürgen " 5% " 100 "	65.—	66.—
" and. Kronländer " 5% " 100 "	72.—	84.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

##### Aktionen

der Nationalbank pr. St.	8.5	88.—
Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	241.—	212.—
d. n. öst. Colompt-Gesellschaft zu 500 fl. G.M.	555.—	560.—
d. Kais. Ferd. Merdb. 1000 fl. G.M. pr. St.	1830.—	1835.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. G.M. oder 500 fr. pr. St.	276.—	277.—
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	137.—	137.50
d. süd-norddeut. Verbind. 200 fl. G.M. v. St.	128.—	129.—
d. Teichbahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. süd. Staats-, lomb.-venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	118.—	119.—
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	—	—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	401.—	402.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	218.—	220.—
d. Wiener Dampfsm. Mt.-Wef. zu 500 fl. G.M.	330.—	340.—

##### Wandbriefe

der Nationalbank 6jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	93.50	94.—
auf G.M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
der Nationalbank 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.—	84.50

##### Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	95.50	96.—
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. M. pr. St.	100.—	101.—
Eierhähz zu 40 fl. G.M. pr. St.	75.—	76.—
Salu " 40 " " " " " " "	40.50	41.—
Polffy " 40 " " " " " " "	34.—	35.—
Clary " 40 " " " " " " "	32.50	33.—
St. Genois " 40 " " " " " " "	3.50	36.—
Windischgrätz " 20 " " " " " " "	22.—	23.—
Waldstein " 20 " " " " " " "	24.50	25.—
Reglevich " 10 " " " " " " "	12.50	13.—

### Effekten-Kurse vom 12. Juli 1859.

#### 1. Öffentliche Schuld.

##### A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76.25	ö. W.
Metalliques " 5% " " " " "	69.50	ö. W.
Der Nationalbank pr. Stück	860.	ö. W.
" Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zc. " " " "	2.6.	ö. W.

##### 2. Actien.

Der Nationalbank pr. Stück	860.	ö. W.
" Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zc. " " " "	2.6.	ö. W.

### Wechsel-Kurse vom 12. Juli 1859.

#### 3 Monate.

Augsburg für 100 fl. südd. Währung	109.20
London " 10 Pfund Sterling	123.50

#### Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzkufaten	5.78
-------------------------	------

#### Gold- und Silber-Kurse v. 11. Juli 1859.

	Welt.	Barc.
R. Kronen	16.60	—
Kais. Münz-Dufaten Agio	5.65	—
öts. Randz. dts.	5.60	—
Napoleon's-or	9.60	—
Souverain's-or	16.60	—
riedrich's-or	10.—	—
emig's-or (deutsche)	9.70	—
angl. Sovereigns	11.90	—
Russische Imperiale	9.70	—
Silber	120.—	—
Bereinsthaler	—	—
Breussische Kassa-Anweisungen	1.90	1.92

#### Fremden-Anzeige.

Den 11. Juli 1859.

Hr. Dr. Eubay, Primararzt, und — Hr. Co. waghiz, Handelsmann, von Triest. — Hr. Michel, Handelsmann, von Wien. — Hr. Dreschler, Handelsmann, von Sissek. — Hr. Forster, Fabrikant, von Rumburg. — Hr. Straßer, Speculant, von Pesth. — Hr. v. Martinek, k. k. Herraths-Gemartin, v. Triest

S. 528. a (1) Nr. 4085.

#### Kundmachung

Damit Verzögerungen in der Bestellung der an Militärs bei der k. k. Armee in Italien gerichteten Postsendungen hintangehalten werden und diese Bestellung thunlichst gesichert werde, ist es nothwendig, daß auf den Adressen der Briefe oder Fahrpostsendungen an solche Militärs, nebst den Truppentörpern wo möglich auch die Armee, nämlich I. oder II., dann das Armee-Korps, die Division oder Brigade, zu welchen der Truppentörper gehört, angeführt werde.

Was über Auftrag des hohen k. k. Handelsministeriums vom 29. v. M., Nr. 12476/21837 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Triest 9 Juli 1859.

S. 1189. (1)

### Freiwillige Versteigerung.

Wegen Beendigung der Brückenbauarbeiten in Pettau werden

Montag den 16. Juli

Morgens 8 Uhr in der dortigen Bauhütte folgende Maschinen und Werkzeuge öffentlich an den Meistbietenden verkauft, als:

- 1 Hochdruckdampfmaschine von 8 Pferdekraft;
- 1 dazu gehöriger Dampfkessel sammt Garnitur und kupfernen Dampf- und Speiseröhren;
- 1 eiserner Rauchfang sammt Zubehör die vorhandene Transmission;
- 1 Hobelmaschine von 11' Hobellänge und 2' 8" Breite;
- 7 Wandbohrmaschinen und eine Anzahl Handbohrmaschinen sammt Kurbeln;
- 2 Loch- und Schneidmaschinen;
- 1 Ventilator von 2' Durchmesser;
- 1 einfacher Wellbock;
- 1 Parthie Schraubstöcke, Ambos, Feldschmieden, Prägenwinden, Bohrratschen, Schraubzwingen, Hämmer, Feilen, Bohrer zc.

Die Maschinen und Werkzeuge, sämmtlich in gutem Zustande, können von Kauflustigen jederzeit besichtigt werden, und wird der Bauleiter H. W. Trautwein jede gewünschte Auskunft ertheilen.

S. 1114. (4)

# Kundmachung.

Die siebente Verlosung der

## gräflich St. Genois'schen Anleihe

erfolgt am 1. August d. J.

Dabei besteht der

Haupttreffer in 70.000 fl. G.M., d. i. 73.500 fl. ö. W.

Die Gewinne werden bei dem Bankierhause S. M. v. Rothschild in Wien ausgezahlt.

Wien am 21. Juni 1859.

S. M. v. Rothschild.

Hermann Codesco's Söhne.